

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 132 (2006)
Heft: 5

Artikel: Der Fussballabstinentzler
Autor: Enzler, Simon / Gmünder, Remo
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-600772>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Fussballabstinentzler

Die schönste Zeit für den Fussballmuffel steht bevor. Wenn die Weltmeisterschaft angepfiffen wird, kann er gemütlich und einsam in seinem ruhigen Stammlokal sitzen und munter drauflosargumentieren, ohne dass ihm widersprochen wird. Er liebt diese Ruhe.

Vorausgesetzt natürlich, dass es in diesem Lokal keinen Fernseher gibt, denn wo ein Fernsehapparat steht, da trifft er sich, der Mob, da sammelt sich das Gesindel. Johlende Schlipsträger, unsportliche Handwerker und taktikgewandte Studenten, alle versammeln sich, um dem inneren Schweinehund ungehemmt freien Lauf zu lassen. Sie benehmen sich wie die Paviane in der aktuellen Rexona-Werbung. Da drückt dann schon mal der eine oder andere niedere Trieb durch, so niedrig, dass sie unbewusst sogar die sexy Serviertochter auf ihre eigentliche Funktion reduzieren, nämlich auf das Bierzapfen.

Und die Hysterie hat eine Vorgeschichte. Gestandene Männer und Frauen dealen schon seit Monaten mit Paninibildchen. Man muss sich das mal vorstellen! Der durchtriebene Primarlehrer stellt seine Schüler vor die Wahl: «Entweder du schreibst diese Strafarbeit, oder du gibst mir

das Bildchen vom Pokal oder jenes von Kahn». Die Abteilungsleiterin Human Resources, die jobbedingt Erfahrung hat im hierarchischen Einkleben von Köpfen, kann endlich Beruf und Hobby angenehm verbinden. Es ist irgendwie trendig, sich zu outen, mit Kinderkram seine Freizeit zu verbringen.

Was ist es, das diesen Sport so gesellschaftsdurchdringend macht? Ist es der völkerverbindende Kampf der Nationen oder wie bei Basel und Zürich der Kantone? Obwohl oftmals eine beachtliche Anzahl der Protagonisten auf dem Spielfeld kaum die jeweilige Landessprache versteht, kämpfen sie für die gute Sache und lösen auch beim heissten Rassisten mitbürglerliche Gefühle aus. Was die Politik nicht schafft, wird im Stadion diskussionslos umgesetzt: Integration mittels eines simplen Regelsystems. Wer dann so eine Regel trotzdem missachten sollte, wird vom Richter in den schwarzen Hosen ad hoc abgeurteilt, ohne dass er den Entscheid bei einer höheren Instanz anfechten könnte. Ist es der Wunsch nach Einfachheit und Klarheit, der Fussball so attraktiv macht? Ist es das archaische Prinzip Mann gegen Mann, das sogar weibliche Fans in prähistorische Verzückung versetzt?

Es muss über die Faszination ein aufgeblasenes Stück Leder zu jagen hinausgehen. Es sind Grundwerte der modernen Gesellschaft wie rohe Muskelkraft, Ausdauer und Zielorientiertheit. Nicht zu vergessen die Spielintelligenz, die sich oft auf ein paar Ballkombinationen beschränkt und sich danach im Interview sprachlich nur schwer rekapitulieren lässt.

Das alles befriedigt in den Fans den Wunsch nach einer besseren und einfacheren Welt. Wenn sie real schon nicht zu haben ist, im Stadion existiert diese Utopie. Es gibt ein Recht des Stärkeren, es gibt Gerechtigkeit und es gibt einen Himmel voller Götter, zumindest für die Sieger und ihre besoffenen Fans. Dem Fussballatheisten am leeren Stammtisch ist dies alles ziemlich peinlich und er fragt sich beim kühlen Bier, ob er tatsächlich der Einzige ist, der noch klar und nüchtern denken kann. Ihm ist diese ganze Hysterie so was von zuwider! Er hat die Schnauze gestrichen voll und ihm ist scheisseggal, wer gewinnt. Für ihn zählen die Verlierer, denen er es von Herzen gönnen mag. Und Verlierer gibt es ja an einer Weltmeisterschaft reichlich.

Simon Enzler (Text) Remo Gmünder (Illustration)

